Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Das Heiligthum der Menschheit

für gebildete und innige Verehrer desselben

Sailer, Johann Michael

München, 1809

II. Kurze, zusammenhängende Reden über das Evangelium Christi.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8352

Visual Library

II.

Kurze, zusammenhängende

Reden

über das

Evangelium Christi.

II.

* * *

Evangelium Christi ist mir nicht der Buchstabe, der griechisch oder lateinisch, oder deutsch — im Neuen Testamente steht; es ist mir die klare, himmlische Wahrheit selber, die Christus als der Sohn und Bote des himmlischen Vaters auf unsere Erde brachte, und diese klare, himmlische Wahrheit nach ihrem vornehmsten Inhalte, nach ihrem tiefeindringenden Geiste betrachtet. Das Evangelium ist mir die klare, himmlische Wahrheit selber, in ihrer Fülle und Lebendigkeit, wie sie Christus aussprach, wie sie sein Leben darstellte, wie sie sein Geist in seinen Jungern und durch seine Jünger ausbreitete.

Das Evangelium Christi ist mir die klare, himmlische Wahrheit selber, wovon in unserm geschriebenen Evangelium ein Sinn- und Einfaltreiches, alles Glaubens und aller Annahme werthes, unverwerfliches Zeugniß niedergelegt ist.

Dem Christen, der weiß, was er will, und kennt, was er hat, ist das Evangelium Christi, was es dem Evangelisten Paulus war: Röm. I. 16. „eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben." Und diese göttliche Kraft, die selig machen kann, liegt ja nicht im todten Buchstaben, liegt auch nicht im Schattenrisse, den wir Begriff nennen, liegt nur in der lebendigen Wahrheit selber, die sich durch den Griffel des göttlichen Geistes in die Herzen der Glaubenden schreibet.

In dieser Anschauung mußte Paulus auch damals gewesen seyn, als er an die Korinther schrieb:

„Ihr seyd mein Brief, in meinem Herzen geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen; ihr seyd überall kund geworden als ein Brief Christi, der durch unser Predigtamt zubereitet, und der geschrieben ward, nicht mit Dinte, sondern mit

dem

dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinernen Tafeln, sondern in den Tafeln des Herzens." II. Kor. III. 2. 3.

Demnach sollte die Kirche Christi ein lebendiges Evangelium seyn, geschrieben mit dem Geiste des lebendigen Gottes, geschrieben auf den Tafeln des liebenden Herzens.

Von diesem Evangelium Christi nun handeln die folgenden Reden ... sie möchten die lebendige Wahrheit, nach dem Zeugnisse des geschriebenen Evangeliums, so darstellen, daß empfängliche Gemüther zur Tafel werden könnten, auf der sie sich selber einschriebe. Dazu gehört nun ein höherer Schriftsteller, als Menschen nicht sind. Dem eine Stätte bereiten, ist Pflicht des Christen; dem die Stätte frey und unbesetzt lassen, ist Ruhm des Apostels.

* * *

Das lebendige Evangelium Christi, das hier bestimmt genug angegeben ist, soll aber das geschriebene Zeugniß, die schriftliche Urkunde von dem lebendigen Evangelium, ich meyne, die vier Evangelien in unsern heiligen Schriften so wenig in Schatten setzen, als wenig der lebendige Mensch seine eigne Handschrift, die eben auch ein Zeichen seines Lebens, eine Urkunde seines Daseyns ist, in Schatten setzet.

Erste Rede.

Das Evangelium Christi, ein Evangelium der neuen Schöpfung.

In Christus gilt nichts als eine neue Schöpfung.
Gal. VI. 15.

Indem die ganze Natur sich immerfort erneuet, indem die Welt immer neue Gestalten vor unsern Augen heraufführet, indem Künste und Wissenschaften täglich in einem neuen Schmucke erscheinen, indem unsere Sinne und Gedanken so viel Reitz in dem Neuen finden: so scheint es sehr begreiflich zu seyn, warum viele unserer Zeitgenossen je länger je weniger Geschmack an dem alten Evangelium Christi finden — denn es hat nicht den Firniß des Neuen, es hat nicht die Geberde des Werdenden. Allein von einer andern Seite machte es doch dem gerühmten Scharf- und Tief-Sinne unserer Zeit wenig Ehre, wenn die wichtigste Wahrheit, um uns

zu gefallen, das zweydeutige Glück haben müßte, neu zu seyn. Ueber dem hat das alte Evangelium Christi — einen wesentlichen, aber leider verkannten Charakter des Neuen, den keine andere Lehre hat; denn es ist das Evangelium einer neuen Schöpfung, nicht einer neuen Gestalt, sondern einer neuen Schöpfung — und von dieser neuen Schöpfung will ich heute, bey dem Antritte des neuen Jahres reden, weil die neue Schöpfung doch das bedeutendste Neue ist — in diesem und in jedem Jahre unsers Lebens, das bedeutendste Neue für Zeit und Ewigkeit.

Hören Sie mich, M. L. mit neuer Aufmerksamkeit, indem ich das Neue im Alten und das wichtigste Neue in dem verkannten Alten hervorziehe.

* * *

Das Evangelium Christi ist das Evangelium einer neuen Schöpfung. Denn eine neue Schöpfung ist der ganze große Text des Evangeliums Christi. Das Evangelium hat zwey Theile, einen für dieses, einen andern für das kommende Leben; für dieses ist es eine Ankündigung dessen, was werden soll, für jenes eine Weissagung dessen,

was

was seyn wird. Für Beydes ist es das Evangelium einer neuen Schöpfung.

Erstens: das Evangelium Christi ist Ankündigung einer neuen Schöpfung, die werden soll. Denn das Evangelium Christi verkündet nicht etwa ein paar neue Gedanken von der unsichtbaren Welt, von Gott, von Tugend, von Unsterblichkeit, die in Menschenköpfen nachgebildet, von Menschenzungen ausgesprochen und wieder vergessen werden, oder ein paar neue Einrichtungen in der sichtbaren Welt, die wieder von andern verdrängt werden, sondern es verkündet eine ganz neue Schöpfung in dem Gemüthe des Menschen. Es verkündet eine Umschaffung im Menschen, die der ersten Schöpfung gleichet.

Die erste Schöpfung kann nicht schöner abgebildet werden, als sie uns Moses vorbildete. Gott sprach — und es ward: Er sprach, und es stand da. Und dies ist genau das Bild von der neuen Umschaffung, die in den Innern des Menschen werden soll: Thut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe. Der Mensch, der gestern noch von den Lockungen des Fleisches, wie ein vernunftloses Thier, hingehalten ward, der gestern noch in dem

Bücherei
der Pädagogischen Institute
Pädagogische Hochschule

Schlame der Vergänglichkeit versunken, nicht aufschauen mochte zum Lichte des Unvergänglichen, der wie ein Todter in der Gruft des Lasters begraben lag, derselbe Mensch, sagt das Evangelium Christi, soll heute noch, soll jetzt von dem Worte Gottes: steh auf, du Todter, ergriffen, soll zur Ansicht des Ewigen neu geschaffen, soll zur Liebe des Himmlischen neu belebet, soll zu einem göttlichen Leben neu gebohren werden.

Und dies wäre keine neue Schöpfung? Heißt es nicht auch da: Gott sprach, und es ward?

Ist nicht, (um aus Vielen ein einziges Beyspiel anzuführen), in Saulus diese neue Schöpfung vorgegangen, als er auf dem Wege nach Damaskus, schon zum voraus trinkend das Blut der Heiligen — auf einmal wie vom Blitze niedergeworfen, aufschrie: Herr, was willst du, daß ich thun soll? und bald darauf ein neuer Mensch, im neuem Lichte neue Wunder der Liebe schaute; ein neuer Mensch mit neuem Muthe den Herrn Jesus Christus, den er zu verfolgen, ausgegangen war, itzt selber predigte, und predigte mit Wort, Kraft, Leben, Tod?

Ist das keine neue Schöpfung? Und gerade dieser Mann, der das Evangelium Christi lebendig

in

Bibliothek
der Pädagogischen Institute
Pädagogische Hochschule

in sich trug, sprach es auch, wie er es in sich trug, lebendig aus:

In Christus gilt nichts, als die neue Schöpfung. Das heißt:

Ob du, o Mensch! eine Krone auf dem Haupte trageſt, oder die Feſſel am Beine, das entſcheidet vor dem Richterſtuhle Chriſti — nicht; ob du in der Rangordnung der Welt obenan ſitzeſt, oder unten ſteheſt, das enſcheidet vor dem Richterſtuhle Chriſti — nicht; ob ſie dich reich oder arm nennen, loben oder tadeln, in einen ſilbernen oder hölzernen Sarg legen werden, das entſcheidet vor dem Richterſtuhle Chriſti — nicht.

Aber Eines entſcheidet, und dies Eine heißt: „biſt du ein neues Geſchöpf in den Augen Chriſti oder nicht? Biſt du es, dann haſt du einen ewig geltenden Werth; biſt du es nicht, ſo fehlt es dir an dem, was vor Gott gilt, was allein gilt, was ewig gilt.

In Chriſtus gilt nichts als die neue Schöpfung.

In Chriſtus gilt nichts als die neue Schöpfung, das iſt, ein neuer, Gott anfaſſender

 Glau-

Glaube — der die Welt überwindet, wie sich Johannes ausdrückt.

In Christus gilt nichts als die neue Schöpfung, das ist, eine neue Gottfesthaltende Zuversicht, die, wie Paulus sich ausdrückt, in Gott alles vermag, für ihn leben, für ihn leiden kann — und die erste Herrlichkeit der Erde für Auskehricht hält, um alles Christo zu gewinnen.

In Christus gilt nichts als die neue Schöpfung, das ist, eine neue Gottumarmende Liebe, die, wie Christus lehrt, das ganze Gesetz und den Geist aller Propheten in sich faßt.

In Christus gilt nichts als die neue Schöpfung, das ist, der gute heilige Geist, der die Kinder Gottes treibet, der in ihnen mit unaussprechlichen Seufzern flehet, den aus ihnen mit unbesieglicher Weisheit lehret, der von ihnen ausgehend, mit alldurchdringender Kraft wirket, Geister erleuchtet, Herzen bessert, Menschen umwandelt.

In Christus gilt nichts als die neue Schöpfung, das ist, wie der Apostel der neuen Schöpfung Paulus lehrt, der Glaube durch Liebe thätig, und in Hoffnung selig. Und diese

Leh-

Lehre: „der Glaube durch Liebe thätig, in Hoffnung selig," ist das alte Evangelium Christi im schönsten Ausdrucke, und diese Lehre ist das Evangelium der neuen Schöpfung, welches leider! von den Christen selbst verkannt, von christlichen Lehrern selbst entstellt, die Prüfung der Vernunft nicht nur nicht scheut, sondern aufruft, aber etwas mehr als Prüfung verlangt, ausgeübt und durch Ausübung bewährt, erfahren und durch Erfahrung erst recht gekannt seyn will.

Eben deßhalb sprechen unsre heiligen Schriften von einem neuen Weine, der in neue Schläuche gefaßt werden soll; von einem neuen Gewande, das an die Stelle des alten mit frischen Lappen besetzen, treten soll; von einem neuen Teige, der die Masse durcharbeiten soll; von einem neuen Namen, der dem Ueberwinder gegeben werden soll; von einem neuen Geiste, der über die Welt ausgegossen werden soll; von einem neuen Menschen, der angezogen und mit dem alten vertauscht werden soll; von einem neuen Feuer, das vom Himmel gesandt, die kalte Welt in Flammen setzen soll; von einem neuem neuen Gottes Reiche, das kommen soll.

Das Evangelium Christi kündet also für dieses Leben eine neue Schöpfung an. Es weissaget auch zweitens: eine für das andere Leben.

Das Evangelium Christi weissaget eine neue Schöpfung, die nach diesem Leben werden wird. Eine neue Schöpfung, die uns aus dem fremden Lande, in dem wir jetzt noch wallen, in die Heimat, in der wir eigentlich daheim seyn werden, versetzt, den Pilger der Erde in einen Bürger des Himmels wandelt; eine neue Schöpfung, die uns von der brechlichen Hütte, die den Menschen-Geist drückt, erlöset, und in einen unzerstörlichen Bau, der den Engel-Geist aufnehmen soll, überbringt; eine neue Schopfung, die uns von dem Dienste der Eitelkeit befreyet, und mit der Sünde auch den Tod, mit der Mutter das Kind zernichtet; eine neue Schöpfung, die das dunkle Schauen des Glaubens in ein helles Schauen des Genusses verwandelt; eine neue Schöpfung, die die Stralen der Morgendämmerung, die diesem Leben gegönnet sind, in den hellen Mittag der siegenden Sonne umschaffet; eine neue Schöpfung, die uns, nachdem wir hienieden nur die Schattenrisse Gottes in seinen Werken geforschet haben, endlich — drüben sein seligmachendes Antlitz selber für das Auge hinstel-

stellet; eine neue Schöpfung, die das Stückwerk der Erkenntniß abthut, und dafür das Ganze der Erkenntniß anschaubar macht; das Stückwerk der Tugend abthut, und dafür das Ganze der Heiligkeit fertig macht; das Stückwerk der Freude abthut, und dafür das Ganze der Seligkeit genießbar macht; eine neue Schöpfung, die für die Thränensaat der Frommen den Tag der Garben, für die heisse Arbeit der Guten die Ruhestunde des ewigen Sabbats, für die Hungrigen und Durstigen nach Gerechtigkeit, die volle Sättigung, für die verfolgten Kinder des Friedens, die ersehnte Geisterharmonie, die kein Mißlaut der Zwietracht störet — endlich für die in mancherley Auftritten des Lebens mißkannte Unschuld, die letzte Scene der Vergeltung, herbeyführt .... Das ist also der ganze, große, volle Text des Evangelium Christi:

Neue Schöpfung verkündet es,
Neue Schöpfung weissaget es.

Wenn aber das Evangelium Christi eine neue Schöpfung theils ankündet, theils weissaget, so frage ich: ist das Evangelium nicht wahrhaftig, was es heißt, ein Evangelium, eine gute, eine freudige Botschaft?

Wenn

Wenn das Evangelium Christi eine neue Schöpfung theils ankündet, theils weissaget, so frage ich: ist nicht dieser göttliche Text selbß die höchste Apologie seiner Göttlichkeit — oder nennen sie mir etwas göttlicheres?

Wenn das Evangelium Christi eine neue Schöpfung theils ankündet, theils weissaget, so frage ich: ist es Christus nicht werth, daß wir ihm und seinem Evangelium bey dem Eintritte in ein neues Lebensjahr und an jedem Tage unserers Lebens neu huldigen?

Ich huldige ihm, und wer Eines Sinnes mit mir ist, der spreche mir im Herzen nach:

Ich huldige ihm auch . . .

Zweyte Rede.

Das Evangelium Christi, ein Evangelium der ernsten Freude.

In Christus gilt nichts, als die neue Schöpfung.

Paulus.

Daß das Evangelium Christi das Evangelium einer neuen Schöpfung sey, habe ich am Neujahrs-Tage mehr berühren als darstellen können: in dieser und in einigen folgenden Reden werde ich nachholen, was sich von dem unaussprechlichen Reichthume, der in dieser Wahrheit liegt, nachholen läßt.

Ich sage:

wenn das Evangelium Christi eine neue Schöpfung theils verkündet, theils weissaget: so ist das Evangelium Christi, allerdings, was schon das Wort sagt: ein Evangelium der Freude, aber auch zugleich des Ernstes; wenn das Evangelium Christi das Evangelium einer neuen Schöpfung ist: so ist es

eben

eben darum ein Evangelium der Freyheit, aber des Geistes, nicht des Fleisches; wenn das Evangelium Christi ein Evangelium der neuen Schöpfung ist: so ist es eben darum ein Evangelium der Liebe, aber der allaufopfernden. Ich sage: die göttliche Botschaft, die mit Christus auf Erde kam, ist eine Botschaft der Freude, und zugleich des Ernstes, eine Botschaft der Freyheit, die durch den Geist das Fleisch beherrschet; eine Botschaft der Liebe, die um des Einen willen alles daran giebt.

Hören Sie mich mit Theilnahme von der ernsten Freude, von der wahren Freyheit, von der heiligen Liebe reden! Heute von der ernsten Freude.

Das Evangelium Christi — eine Botschaft der Freude und des Ernstes. Denn (um aus unzähligen Stimmen Gottes nur eine anzuführen), eben die Stimme, die uns zuruft, „Freuet euch allezeit," ebendieselbe Stimme ruft uns zu, „Wirket euer Heil in Furcht und Zittern." Eben die Stimme, Freuet euch, setzt hinzu, in dem Herrn, Freuet euch in dem Herrn. Es kann auch wohl nicht anders seyn. Ernst und Freude, Freude und Ernst müssen in der Botschaft Christi nothwen-

wendig miteinander verbunden seyn, wenn sie eine himmlische, eine göttliche seyn soll, wie sie ist. Das Evangelium der Freude muß nothwendig zuerst ein Evangelium des Ernstes seyn, um ein Evangelium der Freude werden zu können; und das Evangelium des Ernstes ist eben deßhalb ein Evangelium der Freude, weil es ein Evangelium des Ernstes ist, indem die Freude aus dem umgepflügten und reichbesäeten Boden des Guten von selbst aufwächst, und auf einem andern Boden nicht gedeihen kann.

Daß das Evangelium Christi ein Evangelium der Freude sey, bedarf keines besondern Erweises. Denn es verheißt offenbar allen Kindern Gottes, die seinen Geist, allen Jüngern Christi, die seinen Sinn haben, hienieden einen Frieden Gottes, der alle Begriffe des Verstandes übersteigt, und drüben eine Herrlichkeit, die sie Gott gleichmachet. Wahrhaftig, ein Evangelium der Freude!

Daß das Evangelium Christi ein Evangelium des Ernstes seyn müsse, liegt eben so helle da. Denn, wenn uns Christus zu allem Guten neu geschaffen haben will: wie sollte dies ohne ernsten und im Ernste beharrenden Kampf wider alles alte, tiefein-

gewurzelte Böse möglich seyn? Wenn uns Christus für die Sünde todt, und für die Gerechtigkeit allein, lebendig haben will: wie sollte dies Ertödten des mächtigen Hanges zum Bösen, ohne anhaltende Todeswehen vor sich gehen können? Wenn uns Christus sanftmüthig und demüthig haben will: wie sollten wir die mächtigen Regungen des Zorns und des Stolzes ohne ernsten und im Ernste beharrenden Widerstand unterdrücken können? Der Wurm unter dem zertretenden Fuße krümmet sich ja, und will nicht sterben, und die durch Gewohnheit zur Natur gewordene Herrschaft des Zorns, des Stolzes, sollte ohne ernsten und im Ernste beharrenden Widerstreit zerstört werden können?

Wenn uns Christus mäßig, nüchtern, keusch, gerecht, im Arbeiten unverdrossen, im Leiden stark, in der Nächstenliebe unermüdlich haben will: wie sollten wir die allgewaltigen Reize der Unmäßigkeit, der Wohllust, der Habsucht, des Müßiggangs, der Eigenliebe ohne ernste und im Ernste beharrende Gegenwehre besiegen können? Wenn uns Christus stets wachsam und tüchtig zum Gebete haben will, um jeden Angriff des Bösen zurückschlagen zu können: wie sollten wir diesen hohen Geist der Wachsamkeit und des Gebetes in uns ohne

ne ernste und im Ernste beharrende Selbstermannung behaupten können?

So gewiß also das Evangelium Christi auf nichts geringeres als eine vollständige Umschaffung des böſen Menschen in einen guten Menschen ausgeht: so gewiß ist es ein Evangelium des Ernstes.

Nicht nur dies: eben, weil das Evangelium Christi ein Evangelium der Freude ist, eben deßwegen, weil es zur Freude an Gott, der die Liebe selber ist, zur Freude an Christus, der sich aus Liebe für uns opferte, zur Freude an dem ewigen Leben, das in dem Gottliebenden hier schon lebt und im Tode nicht stirbt, und in der Ewigkeit nicht sterben kann, zur Freude an der hohen Bistimmung aller Menschen, die berufen sind Eines mit Gott in Liebe und durch Liebe selig zu seyn, wie Gott, eben deßwegen, weil das Evangelium Christi uns zur Freude im heiligen Geiste ermuntert, die uns sein Zeugniß gewährt: „du bist Kind Gottes, und wirst Erbe Gottes," eben deßwegen, weil es ein Evangelium der Freude ist, muß es ein Evangelium des Ernstes seyn. Denn, wie sollte der Mensch, der sein ganzes Herz an die Güter der Erde, an die Lüste des Fleisches, an den Zauberdunst

der

der Ehre hingehängt hat: wie sollte dieser eine Freude an Gott, an Christus, an dem ewigen Leben, an der hohen Bestimmung unseres Geschlechtes, an dem Zeugnisse des heiligen Geistes haben können, da das Gut der Erde, da die Lust des Lebens, da die Ehre der Welt sein Christus, sein Gott, sein ewiges Leben, seine einzige Bestimmung geworden ist?

Die Freude an Gott, die Freude an Christus, die Freude am ewigen Leben, die Freude an der hohen Bestimmung des Menschen, die Freude im heiligen Geiste, muß, um zu seyn, erst gebohren werden. Und gebohren kann die Freude an Gott, die Freude an Christus, die Freude am ewigen Leben, die Freude an der hohen Bestimmung des Menschengeistes, die Freude im heiligen Geiste nicht werden, bis in uns getödtet ist die herrschende Freude an dem, „was der Gott des irdischgesinnten Menschen ist."

Und getödtet kann diese Freude an dem, was der Gott des Irrdischgesinnten ist, in uns nicht werden, ohne daß wir die Todeswehen der Umänderung aus bösen in gute Menschen, fühlen, kann nicht getödtet werden, ohne den Ernst

des

des heiligen Streiters. Alle Geburtswehen sind nothwendig Wehen: also gewiß auch die Geburtswehen des ewigen Lebens.

Einmal, einmal muß es in dem Menschen, der seines Gottes, seines Christus, des ewigen Lebens gewiß und froh werden will, einmal muß es in ihm und mit ihm zu einer vollständigen Umänderung kommen, einmal muß es ihm mit seiner vollständigen Umänderung — Ernst, und beharrender Ernst werden.

Einmal mußte es in dem Menschen, der seines Gottes, seines Christus, des ewigen Lebens gewiß und froh geworden ist, einmal mußte es in ihm mit dieser seiner vollständigen Umänderung Ernst und beharrender Ernst geworden seyn.

Einmal mußte er das große, Himmeldurchbebende Wort, in sich ausgesprochen haben: so wahr Gott ist, so gewiß will ich von seinem Lichte erleuchtet, das Böse, das in mir ist, sehen, wie es ist; so gewiß will ich von seinem Geiste gestärket, die Bande des Bösen, die mich an die Güter der Erde, an die Lust des Leibes, an die Dunstwolken des Weltbeyfalls hinhalten, zerbrechen.

So

So wahr Gott ist, so gewiß Christus Gottes Wort verkündete, so gewiß will ich, von seinem Geiste belebet, der thörichten, der sündhaften Freude auf immer und ewig den Rücken kehren, und meinem Herzen keine Freude mehr erlauben, als die Gottes Gesetz billiget, als die Gottes Wohlgefallen heiliget.

Ich nannte dies Wort: Himmel-durchbebend. Und ich habe nicht zu viel gesagt. Denn dies Wort, im Innersten des Menschen ausgesprochen: Ich will, Ich will ——— und ausgesprochen vor dem Auge Gottes, der den tiefsten Herzensgrund durchschaut, und ausgesprochen mit dem Ernste, der nur dem göttlichen Heldenmuth eigen seyn kann, und ausgesprochen mit der Schöpfungskraft des heiligen Geistes — umändert das Herz des Menschen, und bringt aus dem Himmel eine himmlische Gesinnung herab: muß also im Himmel zu Hause seyn, muß den Himmel durchbrochen, durchhallet haben, um auf Erde noch einen Wiederhall von sich geben zu können. Und das ist noch dazu eine sehr matte Beschreibung von dem Ernste, den das Evangelium Christi prediget.

Es ist also wahrhaftig, ein Evangelium des Ernstes, und des beharrenden Ernstes. Denn, wer Hand an den Pflug leget, und wieder umsieht zu den flüchtigen Freuden des Müßiggangs, des Leichtsinns, der bunten Thorheit: der wird sein Feld nicht um- und durchackern, ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.

Das Evangelium Christi — ist wahrhaftig, ein Evangelium des beharrenden Ernstes; denn nicht nur Einmal, sondern Ein für allemal; Einmal und auf immer muß es dem, der die neue Schöpfung in seinem Innersten feyern will, ernst seyn, beharrend muß sein Ernst seyn.

Beharrend muß sein Ernst seyn, um alle Versuchungen zur Umkehr, die von außen und von innen kommen, die sich von außen hereindrängen und von innen andringen, mit siegender Hand zurückschlagen zu können.

Beharrend muß sein Ernst seyn, um die Lügnerin Sinnlichkeit in dem Kleide der Tugend, um die Schmeichlerin Wohllust in dem Mantel der Vernunft, um den Satan Eigenliebe in der

Gestalt des Lichtengels erblicken und zurückweisen zu können.

Das Evangelium Christi ist also ein Evangelium des beharrenden Ernstes — und eben deßwegen der lautern, beharrenden Freude.

Denn, wer unter Gottes Auge wider die Angriffe des Bösen mit Ernste kämpfet, und im Kampfe beharret, dem muß die unsichtbare Welt ein Zeugniß seiner Kämpfertreue, und mit diesem Zeugnisse nicht nur neuen Muth, sondern auch Siegesgefühle, Freude, göttliche Freude in sein Herz senden. . . .

„Freue dich, edler Streiter! du bist nicht allein im Schlachtgedränge: wir alle kämpfen im Schlachtgedränge: wir alle kämpfen mit für die Wahrheit, Ordnung, Seligkeit. Unser sind mehrere, als im feindlichen Lager. Freue dich, edler Mitstreiter! Christus selbst, als Vormann im Streite, steht dir unsichtbar zur Seite. Freue dich — sieh! die Palme wehet schon über dir — bald krönet sie dein Haupt. Vollendet bald, ist der Schlachtgesang, der sich dann in das herrliche Triumpflied verlieret. Gott — dein Freund, ewiges

ges Leben dein Lohn, Christus dein Vollender, wir alle deine Brüder!"

Dieser Laut aus bessern Welten — tönet in sein Innerstes, wenn es mit Ernste kämpfet und im Ernste beharret, und mit diesem Laute kommt

Licht,
Liebe,
Leben,

und mit diesem Laute kommt die reinste Freude.

Wahrhaftig, das Evangelium Christi ist ein Evangelium der Freude!

Dritte Rede.

Das Evangelium Christi — ein Evangelium der wahren Freyheit, denn es verbeut, verdammt, zerstört die falsche Freyheit.

Wen die Wahrheit frey machet, der ist frey, und nur der ist frey.
Christus

Das Evangelium Christi ist ein Evangelium der neuen Schöpfung, und deßwegen ein Evangelium der ernsten Freude, und des frohmachenden Ernstes. Dasselbe Evangelium Christi ist aber auch eben deßwegen, weil es eine neue Schöpfung theils verkündet, theils weissaget, nothwendig eine Freyheits-Predigt.

Das ganze Christenthum ist nur Eine Predigt von der Freyheit, aber von der Freyheit für den Geist, nicht für das Fleisch, und alle wahre Urkunden des wahren Christenthums sind so viele Apostel der Freyheit, aber für den Geist, nicht für das Fleisch.

Das

Das Evangelium Christi — ein Evangelium der Geistes-Freyheit, das eben deßwegen die Freyheit des Fleisches verbieten, verdammen, zerstören muß, weil es die Freyheit des Geistes lehret, verheisset, aufrichtet?

Was ist denn aber Freyheit des Fleisches, die das Evangelium Christi verbieten, verdammen, zerstören muß?

Was die Freyheit des Geistes, die das Evangelium Christi lehret, verheisset, aufrichtet.

I.

Die Freyheit des Fleisches ist die Freyheit des Thieres im Menschen.

Das Thier im Menschen will nichts als haben, wenn gleich andere darben müssen; will nichts als genießen, wenn gleich andere leiden müssen; will nichts als eigene Ehre ächten, wenn es gleich nur auf Kosten fremder Ehre geschehen kann.

Das Thier im Menschen ist also der herrschende Eigennutz, der entweder mit scharfen Klauen an sich reisset, oder in seine Netze listig eintreibt, was

des

des andern ist. Das Thier im Menschen ist also die herrschende Wohllust, die dem Triebe nach Genuß fremde Unschuld und Tugend, eigne Kräfte und eigne Gesundheit opfert, auch eigne Tugend aufopfern würde, wenn noch eine zu opfern wäre. Das Thier im Menschen ist also der herrschende Stolz, der auf auf seine Nachbarn verachtend tritt, und keinen neben sich leidet als einen Geringern, oder einen Schmeichler. Dieses Thier im Menschen braust im Zorne auf gegen alle, die seinem Raube, seinem Genusse, seiner Selbstverherrlichung im Wege stehen, und kochet Rache wider jeden, der sich ihm widersetzt.

Dieses Thier im Menschen wäre alsdenn ganz frey, wenn es durch keine Furcht Gottes, und durch keine Achtung vor Menschen, durch keine Stimme des Gewissens, und durch keine Stimme der Religion, durch keine Vorschrift des öffentlichen Wohlstandes, und durch kein Gesetz des Staates, durch keine Reliquie eines menschlichen Gefühles für Recht und Gut, und selbst durch kein Bedürfniß der Eitelkeit, die wenigstens den Tugendschein nicht so leicht fallen läßt, im Zaume gehalten würde.

Eine

Eine vollendete Freyheit des Fleisches wäre also ein Ebenteuer, wäre das wildeste Thier unter allen wilden Thieren auf Erde.

Wenn nun aber eine vollendete Freyheit des Fleisches in den Bewohneru unserer Staaten nicht so leicht zu finden ist: so ist doch die Zahl derjenigen, die die Freyheit des Fleisches immer mehr zu erweitern streben, unnennbar groß; so ist doch unnennbar groß die Zahl derer, welche die Freyheit des Fleisches mit schönen Worten zu verbergen, und zu empfehlen wissen, um sie noch mehr erweitern zu können.

Sie erweitern mit jedem Tage die Freyheit des Fleisches, indem sie je länger je mehr das, was ihren Genuß zu beschränken drohet, als Aberglaube verspotten, als Dummheit verachten, als Ueberbleibsel der Sklaverey in den Koth treten — unabhängig im Dienste ihrer Lüste zu werden streben.

Sie erweitern mit jedem Tage die Freyheit des Fleisches, indem sie je länger je mehr die strenge Enthaltsamkeit der edlen Jungfrau für Unwissenheit und Mangel an feiner Erziehung, die männliche Eingezogenheit des Jünglings für einen

Rest

Rest klösterlicher Dummheit, die Achtung der öffentlichen Religion und ihrer Diener für ein Kennzeichen eines verschobenen Kopfes, die Anhänglichkeit an das Evangelium Christi für Schwärmerey, und jeden Kirchenbesuch für einen Beweis des alten Obscurantismus ansehen und verschreyen.

Sie erweitern die Freyheit des Fleisches, indem sie jeden, der nicht das Lied der gesetzlosen, wildtrotzenden Sinnlichkeit mitsingt, mit der herrlich ausgemalten Unmöglichkeit, sein Brod und Durchkommen in der gebildeten Welt zu finden, schrecken, und wie sie sagen, mit wohlverdienter Verachtung züchtigen.

Sie verbergen und empfehlen die Freyheit des Fleisches mit schönen Worten: „ich bin, sagen sie, ein rechtlicher Mann, was geht mich euer Christus und sein Evangelium an?“

Ich bin ein rechtlicher Mann — — — schönes Wort, aber eine häßliche Sache, die sich in der Schale des schönen Wortes verborgen hält. Denn bist du wirklich der rechtliche Mann, der du seyn willst: so ist dir ja die Gerechtigkeit über alles heilig; so ist dir nothwendig die ewige Ordnung der

Din-

Dinge heilig, heilig die Ruhe, die Ehre, das Wohlseyn, der Glaube des andern, wie deine Ehre, wie deine Ruhe, dein Wohlseyn und dein Glaube. Ist dir nun aber die Gerechtigkeit, die ewige Ordnung der Dinge heilig, so muß dir bey all deinem Unglauben an Christus, und an das Evangelium Christi doch auch der Glaube deiner Nachbarn an Christus und an das Evangelium heilig seyn, weil sie ihre Ruhe, ihr Wohlseyn im Glauben an Christus und sein Evangelium, ihre Ehre im Bekenntnisse Christi und seines Evangeliums finden. Heilig muß dir, bey all deinem Unglauben an das Evangelium Christi das Evangelinm selber seyn, das Gott und dem Kaiser, das Gott und dem Nächsten, das Gott und dir geben lehret, was Gottes, was des Kaisers, was deines Nächsten, was dein ist. O Mensch! sey, was du sagst, ein durchaus rechtlicher Mann, ein unbestechlicher Freund der Gerechtigkeit, sey ein großer, muthiger Priester der Gerechtigkeit, der ihr alles, selbst das Leben zu opfern Muth hat: dann, ich gebe dir meine Hand darauf, dann wirst du auch bald ein Freund des Evangeliums seyn!

„Ich bin ein freyer Mann, sagen sie, was soll mir die öffentliche Gottesverehrung?"

Ich

Ich bin ein freyer Mann — — — schönes Wort, aber eine häßliche Sache, die sich in der Schale des Wortes verbirgt. Denn sieh! deine Freyheit ist doch Sclaverey. Du kannst es selbst nicht läugnen, und dein öffentliches Leben verkündet es laut: die blinde Lust der fünf Sinne, der niedere Eigennutz, oder der dumme Stolz gebieten dir, und werfen dir (oft vor aller Welt) ihr schmähliches Joch auf die Schulter — und du dienest diesen Tyrannen, und trägst ihr Joch öffentlich zur Schau. Also bist du ja ein Sclave, bist ein Sclave, und nennest dich frey, bist ein Slave, und tadelst den Gottesdienst des freyen Mannes. Was soll mir der Gottesdienst? sprichst du. Ach, Lieber! die öffentliche Gottesverehrung wäre gerade dir so nothwendig, als das tägliche Brod dem sinnlichen Menschen. Denn sieh! der christliche Prediger könnte dir eine brennende Kohle in dein Herz werfen, daraus sich ein Licht in dir entzündete, und bey diesem Lichte würdest du sehen, daß deine gerühmte Rechtlichkeit — eine vergoldete Decke deines Unrechtes, und deine gepriesene Freyheit nichts als Scavendienst wäre. Der christliche Prediger würde dir sagen: die Freyheit des Fleisches ist, man mag sie mit noch so schönen Worten verhüllen, weiter nichts als Sclaverey der

Vernunft. Sclaverey der Vernuft ist es, was du, geliebter Jüngling, im Taumel der blinden Lust, Freyheit nennest. Denn, wenn du in lärmender Gesellschaft, mit berauschendem Getränke überfüllet, deine Gesundheit, den Schweiß deiner Aeltern, die Hoffnung deines Hauses, deine öffentliche Ehre selbst, und das von der ersten Erziehung mitgebrachte Tugendgefühl zugleich wegwirfst; sage mir, was herrschet da, was dienet in dir? Herrschet nicht in dir der dumme Geist des berauschenden Getränkes, und dienet nicht in dir der im berauschenden Getränke, begrabene Vernunftgeist? Freyheit des Fleisches ist Vernunft-Sclaverey. Vernunft-Sclaverey ist es, was du im Freyheits-Taumel Freyheit nennest. Denn, wenn du durch fortgesetzten Umgang mit Menschen, die sich wegwerfen, und nachdem sie sich weggewofen haben, Kirchen, Staaten, die Welt umgestalten — wollen, wenn du, sage ich, durch fortgesetzten Umgang mit Menschen, denen nichts mehr heilig ist, weil ihnen die unheilige Lust zuerst ihr Allerheiligstes, und bald darnach ihr Alleinheiliges geworden ist, wenn du durch fortgesetzten Umgang mit Menschen, die nur den Genuß der Gegenwart suchen, und sich für die Zukunft verkrüppeln, das unnatürlichste Leben, das Tag in Nacht, und Nacht in Tag verwandelt, dir zum Bedürf-

dürfnisse machest, sage mir, was herrschet da in dir, was dienet in dir? Herrschet nicht in dir die dumme Gewohnheit zu reden, zu thun, was die erhitzte Einbildungskraft und das Beyspiel des ansteckenden Wahnsinnes eingiebt, und dienet nicht in dir die in wilder Lust vertrunkene Vernunft?

Freyheit des Fleisches ist Vernunft-Sclaverey. Arme Menschheit! was wird in zwanzig Jahren aus dir werden, wenn diese Helden der Freyheit, die keinen Gott als die Lust ihres Herzens und keine höhere Seligkeit als die des niedern Genusses kennen, als Hausväter in Familien, als Priester der Gerechtigkeit in Amtsstuben, als Gesetzgeber im hohen Senate, als Verwalter des öffentlichen Schatzes in der Kammer des Landes schalten und walten werden? — sie werden nicht, denn ihr angegriffener Lebensfaden reicht nicht bis dahin . . . . doch lassen wir die Zukunft . . . . Die Freyheit des Fleisches ist also wahre Vernunft-Sclaverey, und diese ist es, die unser Evangelium verbietet, verdammet, zerstöret.

2.

Daß das Evangelium Christi die Freyheit des Fleisches als Laster verbietet, als Quelle der Verdam-

dammung verdammet, und als die lebendige Hölle zerstöret, erhellet aus seinem Buchstaben und aus seinem Geiste.

Geist und Buchstabe des Evangeliums rufen uns zu:

Tödtet die Werke des Fleisches .... kreuziget die Lüste desselben:

Wer Sünde thut, ist Knecht der Sünde:

Wen die Wahrheit frey machet der ist frey:

Wen der Sohn frey machet, der ist frey:

Wer den Geist des Sohnes hat, der ist frey:

Wer Werke des Fleisches säet, ärntet Verderben:

Wer Werke des Geistes säet, ärntet ewiges Leben:

Fleischlicher Sinn ist lauter Tod, geistlicher Sinn ist lauter Leben und Freude:

Wenn ihr die Werke des Fleisches durch die Uebermacht des Geistes ertödtet, so werdet ihr leben:

Die der Geist Gottes treibt, die sind Kinder Gottes, die sind Kinder der Freyheit:

So viel Geist, so viel Freyheit:

Her-

Vierte Rede.

Das Evangelium Christi, Ein Evangelium der Freyheit des Geistes, denn Geist ist Gott, und wo der Geist, da die Freyheit.

Wenn sie sich zum Herrn wenden, so wird der Schleyer von ihren Augen genommen, denn Geist ist der Herr, und wo der Geist des Herrn, da ist Freyheit.

Paulus.

Wenn der öffentliche Gottesdienst den heiligen Beruf hat, das Göttliche, das Ewige, das durch die Sorgen und Arbeiten, durch die Freuden und Täuschungen des Lebens aus der Seele verdrängt wird, wieder mit Macht in unser Innerstes zurückzurufen: so konnte mir der angeführte, nicht erwa bloß sinnreiche, sondern sinnvolle Ausspruch nicht anders als zur gelegensten Zeit kommen; denn er fiel mir gerade ins Auge, da ich in den Schriften Gottes las, um mich auf diese Stunde vorzubereiten, und wenn einer, so ist er es, der uns mit starker Stimme das

ver-

Herüben gedeihen nur die Erstlinge des Geistes, die Erstlinge der Freyheit: drüben die Fülle des Geistes, die Fülle der Freyheit . . .

Das lehrt der Buchstabe, das lehrt der Geist des Evangeliums.

Der Geist Christi und seines Evangelium ist ein reiner, ein heiliger, ein freyer Geist: er muß also verbieten, verdammen, zerstören alles Unreine, alles Unheilige, alles Knechtische.

Und unreiner, unheiliger und knechtischer ist nichts als die Freyheit des Fleisches.

Es muß also der freye, reine, heilige Geist des Evangeliums verbieten, verdammen, zerstören den Geist der Knechtschaft, den Geist der Unlauterkeit, den Geist der Unheiligkeit, das ist, die Freyheit des Fleisches.

Lasset uns also der falschen Freyheit sterben, damit in uns gebohren werde — die wahre Freyheit, die Freyheit des Geistes — — — die heilig und selig und unsterblich ist, wie Gott.

---

verscheuchte Göttliche in die Seele rufen wird — wenn wir anders unser Herz vor ihm nicht verschließen. Auch der Anlaß, bey dem Paulus dies große Wort schreibt, ist für uns bedeutend. Denn, da er die Juden von ihren todten Buchstaben, und die Heiden von ihrer falschen Weisheit weg, und beyde zu dem lebendigen Gott, der sich ihnen durch Christus offenbarte, hinführen wollte, standen ihm die erstern mit ihrem Moses, die andern mit ihrer selbst erfundenen Weisheit gar sehr im Wege. Voll Mitleiden über die Blindheit der Juden hätte er ihnen so gern die Decke von den Augen weggenommen, aber er vermochte es nicht. In diesem schönen Schmerzen schrieb er an die Korinther: „bis auf den heutigen Tag hängt, wenn sie in den Schriften des alten Bundes lesen, derselbe Schleyer, der einst das Angesicht Moses verhüllte, über ihren Augen — denn nur Christus kann ihn wegheben. Noch bis auf den heutigen Tag hängt ein dichter Schleier, wenn Moses Schriften gelesen werden, über ihren Herzen. Nur, wenn sie sich zum Herrn wenden, nur dann wird dieser Schleyer weggehoben werden.“ Denn setzt er bey: der Herr ist ein lebendiger Geist, kein todter Buchstabe, und wo der Geist des Herrn ist,

da, nur da thun sich die Gefilde der Freyheit auf.

Die Heiden hatten sich in ihren Begriffen verstrickt, in ihren Fragen nach Weisheit gefangen. Der Begriff, die Arbeit des Kopfes, das selbstgezeichnete Bild war ihnen ihr Gott — und ward der Schleyer, der vor dem innersten Geistesauge hieng, ward eine Decke, die dem Strale des Evangeliums allen Eingang versperrte. Geist ist Gott, konnte ihnen Paulus sagen, kein selbstgemachter Begriff; Geist ist Gott, kein selbstgemachtes Bild von Weisheit. Und, wo der Geist des Herrn ist, da thun sich die Gefilde der Freyheit auf.

Es ist mir, als wenn, was Paulus für seine Zeit schrieb, für die unsre geschrieben wäre.

Dies wird auch Ihnen M. L. einleuchtend werden, wenn sie ihren Blick auf die Wahrheit, die sich vor ihren Augen enthüllen wird, heften werden — indem sie dem Prediger der Wahrheit das Ohr leihen. Also: mir nur das Ohr, den Blick und das Herz der Wahrheit!

Die zwey großen Parteyen, die sich dem Evangelium Christi zur Zeit seiner ersten Verkündigung

am heftigsten widersetzten, waren also, wie ich als bekannt voraussetzen darf, die Israeliten mit ihren heiligen Schriften, die sie nicht verstanden, und die Heiden mit ihrer selbstgemachten Weisheit, die sie nicht retten konnte.

Die ersten suchten ihr Heil in dem todten Buchstaben, der für sie fast nur so viel Leben hatte, als er bedurfte, um sie zu tödten; die zweyten suchten ihr Heil in den willkürlichen Vorstellungen, die sie sich von der Wahrheit machten, die ihr Innerstes mit Stolz ausfüllten, und darin keinen Platz für die wahre Weisheit übrig ließen.

In Mitte zwischen beyden Parteyen standen die Jünger Christi mit ihrer einfachen Botschaft: was weder der todte Buchstabe den Juden, noch die falsche Weisheit den Heiden leisten kann, das giebt der lebendige Gott. Denn Gott ist Geist, und wo der Geist des Herrn, da ist Freyheit: darum wendet euch zum Herrn.

Diese Botschaft verkünden auch heute noch alle wahre Jünger Christi, und stehen auch itzt noch in Mitte zwischen beyden Parteyen; denn es

läßt

läßt sich nicht widersprechen, daß viele sogenannte Christen bey dem Buchstaben des empfangenen Unterrichtes, und bey den Zeichen der öffentlichen Gottesverehrung stehen bleiben, daß sie ihre Herzen nicht hinwenden zum lebendigen Gott. Es hängt noch, es hängt noch die Decke Mosis über ihren Augen und Herzen.

Es läßt sich eben so wenig widersprechen, daß in unsern Tagen unzählige Menschen den Buchstaben der in frühen Jahren angenommenen Christen-Lehre wegwerfen, sich in selbsterfundene, oder nachgesprochene Gedanken-Formeln vorerst hineinarbeiten, und denn darin verschanzen, den leeren Schein der Weisheit für höchste Weisheit halten, und für diese ihre höchste Weisheit abgöttisch eingenommen — ihr Herz nicht hinwenden zu dem lebendigen Gott. Es hängt noch, es hängt noch der selbstgewebte oder nachgewebte Schleyer der falschen Weisheit über ihren Augen und Herzen.

Nun weiß ich aber auch gewiß: wenn die Wahrheit in unsern Tagen sich wieder in eine menschliche Gestalt verkleidete, so würde sie beyden Parteyen zurufen:

 Er-

Erstens:

Geist ist der Herr: Gott ist kein Buchstaben-Wesen, wie ein Buch, das etwa aus mancherley Versetzungen von vier und zwanzig Buchstaben entsteht; Gott ist Geist, allbelebend, kein todtes Silbenwesen; Gott ist Geist, kein Zeichen der Wahrheit, die Wahrheit selber; Gott ist Geist — nach Ihm frage deine Vernunft! Ohne Gott wäre alles, was du wahrnimmst, denkest, wünschest, thust, und du selbst ein leerer Traum, ein bloßer Schein, ein täuschendes Nichts. Geist ist Gott — nach Ihm, nach ihm frage deine Vernunft. Er offenbaret sich durch die Natur, und durch das Menschengeschlecht, Er offenbaret sich durch Propheten und Weise aller Zeiten, und am vollkommensten durch Christus. Er offenbaret sich durch das Licht der Sonne, und durch das Licht der Vernunft. Er offenbaret sich durch dein vielsprechendes Gewissen, und durch seinen allsprechenden Geist.

Geist ist Gott: nach Ihm, nach Ihm frage deine Vernunft; denn, wenn du dich nicht zu Ihm selbst erschwingest, so ist all' deine Wahrheit brechlich, wie die Hütte, die du bewohnest, flüchtig, wie der feinste Dunst, der sich in der

Luft

Luft verlieret, sterblich, wie die Hülle, die dich umgiebt, vorübereilend, wie der Schatten — nur Gott, nur Gott ist die lautere, die ewige, die alloffenbarende Wahrheit, die kein Sturm zerbrechen, keine Flut verschwemmen, kein Tod tödten, kein Welteinsturz begraben kann.

Geist ist Gott: nach Ihm frage dein Wille. Er allein ist allgegenwärtig — schreibt dir sein Gesetz in dein Herz; Er ist allgesetzgebend — verbietet dir alles Böse in deinem Innersten; Er ist der Allerheiligste: Ihm bist du Liebe, Ihm Verehrung, Ihm Anbetung, Ihm Huldigung aller deiner Kräfte schuldig; aber eine Liebe, die sich nicht bloß in dem Munde ausspricht, sondern inwendig, in dem Geiste sich beweget; aber eine Verehrung, die nicht bloß in den Geberden sich verkündet, sondern die inwendig, die in dem Geiste herrschet; aber eine Anbetung, die nicht bloß das Knie beuget, die Hand faltet, das Auge aufwärts hebt, sondern deinen ganzen Geist über Erde und Himmel, und über alles, was Gott nicht ist, aufschwingt; aber eine Huldigung, die nicht bloß vor Menschen-Ohren den Eid der Treue schwört, sondern ewigen Gehorsam dem Ewigen schwört.

Geist ist Gott, ruft Christus, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste anbeten.

Geist ist der Herr: darum frage nach Ihm dein ganzer Durst nach Seligkeit, dein ganzes, freudesuchendes Gemüth. Die Schönheit, die sich in der Klarheit des Sternenhimmels und dem Lichte der weiten Schöpfung deinem Auge malet, ist doch nur ein matter Abglanz von der Schönheit einer verklärten, gottliebenden Seele, und die höchste Schönheit der verklärten Seele ist wieder nur der schwächste Abglanz von der ewigen Schönheit, die Gott ist. Die Anschauung dieser allerfreuenden Schönheit ist den reinen Seelen verheissen von Christus. Die Anschauung dieser allerfreuenden Schönheit ist mit Zuversicht erwartet von allen, welche jede Erwartung, die nicht auf Unsterblichkeit berechnet ist, für sich zu geringe halten.

Geist ist Gott, und dieser Geist ist die höchste Wahrheit — darum frage nach Ihm deine Vernunft!

Geist ist Gott, und dieser Geist die höchste Heiligkeit — darum frage nach ihm dein Wille!

Geist

Geist ist Gott, und dieser Gott die höchste Schönheit — darum frage nach Ihm dein Durst nach Seligkeit, dein Freudesuchendes Gemüth!

Ich weiß, wenn die Wahrheit in unsern Tagen sich wieder in eine menschliche Gestalt verkleidete, so würde sie beyden Parteyen zurufen

Zweytens:

Nur, wo der Geist des Herrn ist, da ist Freyheit. War es je eine zweydeutige Sache um das Wort von Freyheit, so gewiß in unsern Zeiten, wo der Freyheitstrieb auf so mancherley Weise, und nicht für die lange Weile sich äusserte .... Aber das Wort des Freyheits-Predigers Paulus schneidet alle Zweydeutigkeit von seinem Ausspruche ab: wo der Geist, da die Freyheit.

Es ist nämlich nicht die Rede von der bürgerlichen Freyheit, die durch Weisheit in den Verfassungen gegründet, und durch Gerechtigkeit in Handhabung derselben erhalten werden mag; nicht die Rede von der politischen Freyheit der Völker, die vom Zusammenklange der Nationen, die die ersten Rollen spielen, abhängen mag; nicht von

der

der geselligen Freyheit, die durch Abschüttelung des thörichten Zeremoniels, und durch Rückkehr der Menschen zur Einfalt und Geradheit des Lebens gewonnen werden mag, sondern von der Freyheit des Menschen selbst, und von der Freyheit dessen, was im Menschen den Menschen ausmacht, ist die Rede.

Frey ist der Menschengeist, der das eiserne Joch der Leidenschaften, der die schwere Bürde selbstgemachter Meynungen, der die drückende Last vergänglicher Freuden von sich geschüttelt, der in Gott die höchste Wahrheit, die höchste Heiligkeit, die höchste Schönheit gefunden, der durch diesen allbelebenden Geist einen freyen Blick für alle Wahrheit, einen freyen Willen für alle Pflichten, einen freyen Sinn für alle Freuden der Religion und Tugend bekommen hat. Der ist frey, und der ist es allein, frey im Denken und im Wollen, frey im Thun und Lassen, frey im Missen und Genießen. Wo der Geist des Herrn, da ist Freyheit! Denn der bloße Buchstabe macht traurige Sclaven; die falsche Weisheit macht unselige Götzendiener; die unbeherrschte Sinnenlust, die ungebändigte Herrschsucht, der unbesiegte Eigennutz, die Versunkenheit

in

in den vergänglichen Freuden des Lebens — macht die traurigsten Sclaven und die unseligsten Götzenknechte.

Der Geist des Herrn macht frey, macht frey die Vernunft zur Erkenntniß der höchsten Wahrheit, macht frey den Willen zur Liebe der höchsten Heiligkeit; macht frey den Seligkeitstrieb zum Genusse der höchsten Schönheit, macht frey das Gemüth des Menschen, daß es göttliche Wahrheit schauen, göttliche Heiligkeit lieben, göttliche Schönheit genießen kann, und im Schauen des Göttlichen, in Liebe des Göttlichen, im Genusse des Göttlichen selbst ein Ebenbild Gottes wird, und von Klarheit zu Klarheit in der Verklärung des Innersten fortschreitet.

Das ist Freyheit des Geistes, die Freyheit der Vernunft von Unwissenheit, Irrthum, Thorheit; die Freyheit des Willens von allem, was beflecket, bindet, schwächet; die Freyheit des Herzens von allen Furchten und Hoffnungen vergänglicher Dinge.

Das ist die Freyheit des Geistes durch den Geist des Herrn, der die Vernunft frey von Finsterniß, der den Willen frey von Sünde, der

das

das Herz frey von der Todes- und jeder andern Furcht machet.

Das ist die göttliche Freyheit, die Freyheit des Menschengeistes von allem Ungöttlichen, die nur durch den Geist Gottes werden kann, und nur in dem Menschengeiste werden kann, der sich seiner Führung mit unbedingter Treue hingiebt.

Und diese göttliche Freyheit von allem Ungöttlichen ist die Lehre, ist die Verheissung, ist das Werk des Evangeliums Christi; denn das Evangelium Christi ist nichts anders, als die klare, die himmlische Wahrheit, die der Geist Gottes in das offene Gemüth schreibet, und was kann der göttliche Geist, anders schreiben, als: Freyheit von allem Ungöttlichen?

So ist denn die göttliche Schrift des göttlichen Geistes — die Freyheit von allem Ungöttlichen, die Eine wahre Freyheit des Geistes! Wahrhaftig, die der Geist Gottes treibt, die sind Kinder Gottes, die sind die Freyen unsers Geschlechtes, die sind die Edlen, die die Wahrheit frey, edel gemacht hat.

Fünfte Rede.

Das Evangelium Christi, Ein Evangelium der Liebe.

In Christus gilt nichts als die neue Schöpfung.

Paulus.

In der Voraussetzung, daß das Geräusch der öffentlichen Belustigungen auf Strassen und in Häusern verhallet seyn wird, und mit dem Wunsche, daß auch in den Gemüthern jene Geistesstille eingetreten seyn möchte, die zur Anschauung des Göttlichen unentbehrlich ist, ziehe ich eine Wahrheit an das Licht hervor, die nie genug beleuchtet werden kann, und die im Lichte angeschaut und ergriffen, Licht und Leben in unser Herz bringen müßte; jene Wahrheit: „wenn das Evangelium Christi ein Evangelium der neuen Schöpfung ist, so ist es eben darum ein Evangelium der Liebe, aber der

hei-

Heiligen, ein Evangelium der Liebe, aber der allaufopferden."

Ein Evangelium der Liebe — das ist ein lieblicher Schall für Menschen, die sich zur Liebe geschaffen zu seyn glauben; ein Evangelium der heiligen, der allaufopferden Liebe — das ist eine unangenehme Botschaft für sinnliche Menschen, die keine andere Liebe kennen, als die Liebe der Selbstsucht, die sich in allem sucht, und in allem findet, und durch kein Suchen und kein Finden sättigen kann.

Ich werde also jene Wahrheit nicht wohl darstellen können, ohne die Verirrungen der Menschen mit in das Licht zu setzen, die das Evangelium der Liebe zu einem breiten Mantel machen, der die Blößen ihrer Eigenliebe zudecken soll. Eben diese Verirrungen werden aber die Schönheit des Evangeliums der Liebe nur destomehr erhöhen, wie der Schatten im Gemälde die Wirkungen des Lichtes.

Höret, Ihr Lieben, höret mit Liebe, die willig höret — euern Freund von der Liebe reden!

* * *

Zuerst vom Lichte, dann vom Schatten.

Daß

I.

Daß das Evangelium ein Evangelium der Liebe sey, ist von Christen und Nichtchristen, die irgend eine Kenntniß von dem Evangelium erlangt haben, allgemein anerkannt.

Liebet alle Menschen:
Liebet auch die, welche euch verfolgen:
Liebet den Nächsten, wie euch selber:
Liebet einander, wie ich euch geliebet habe:
Liebet, denn daran soll die Welt inne werden, daß ihr Jünger Christi seyd.
Liebet, denn das zweyte Gebot, liebet einander, ist dem ersten Gebote, liebet Gott, gleich:
Liebet, denn wer liebet, hat das ganze Gesetz erfüllt:
Liebet, denn nur die Liebe macht euch vollkommen, wie euer Vater im Himmel ist:
Liebet, denn Gott ist die Liebe:
Liebet, denn wer die Liebe hat, bleibt in Gott:
Liebet, denn die Liebe bleibt ewig.

Die-

Diese göttliche Lehre, die mit Christus im neuen Lichte aus dem Himmel gekommen ist, die er mit seinem Leben und mit seinem Tode versiegelt hat, die sich an den ersten Christen als das Vermächtniß Christi, als den letzten Willen Christi lebendig dargestellet hat, diese Liebe, die das goldne Alter des Christenthums mit sich auf Erde gebracht hat, und die nicht verschwinden konnte, ohne ein hölzernes, eisernes Zeitalter zurückzulassen, diese Liebe hat zu allen Zeiten in den Herzen der Menschen Eindruck gemacht, und Christo viele Freunde verschaffet.

Aber die Freunde Christi waren nicht alle auf die Dauer. Denn, da sie die Liebe in ihrer ernsten Forderung näher kennen lernten, ließen sie Christum und sein Evangelium allein stehen. Von der Liebe konnten sie noch reden hören, aber für die heilige, für die allaufopfernde Liebe hatten sie kein Ohr, wenigstens kein Herz. Und doch ist die Liebe, die Christus lehrte, entweder gar keine Liebe, oder eine heilige, und eine allaufopfernde Liebe.

Das Evangelium Christi ist ein Evangelium der Liebe, die in ihrem Ursprunge heilig, die in ihrem Leben allaufopfernd ist.

Hei-

Heilig in ihrem Ursprunge.

Nur der, spricht Christus, kann seinen Nächsten wie sich selber lieben, der seinen Gott, den Vater aller Menschen über alles lieb hat, und diesen seinen Gott in jedem Menschen wiederfindet, diesen Einen Menschenvater in jedem Menschen liebet.

Heilig in ihrem Ursprunge.

Wer im Menschen nur seinen Blutsverwandten, oder seinen dienstfertigen Nachbar, oder seinen thätigen Freund liebet, der liebet im Blutsverwandten nicht den Menschen, sondern sich, im Nachbar nicht den Menschen, sondern sich, im Freunde nicht den Menschen, sondern sich selber.

Dies ist Eigenliebe, nicht Menschenliebe. Wer aber Gott über alles liebt, der sieht im Blutsverwandten den Menschen, im Nachbar den Menschen, im Freunde den Menschen — und im Menschen Gott; der liebet im Blutsverwandten, im Nachbar, im Freunde den Menschen, und im Menschen Gott.

Dies ist Gottes- dies ist Menschen- dies ist die Eine Liebe.

Heilig in ihrem Ursprunge.

Wer Gott im Menschen sieht und liebt, der liebt ihn im Feinde wie im Freunde, im Armen wie im Reichen, im Kleinen wie im Großen, im Ungelehrten wie im Gelehrten, im Bösen wie im Guten, liebt im Menschen den Menschen, im Menschen Gott.

Zwar ist das Ebenbild Gottes in dem bösen Menschen fast ganz verwischet, in dem guten Menschen schön und lieblich gezeichnet; zwar erscheint Gott im Freunde so freundlich; zwar kann mir der Reiche Dienste thun, die mir der Arme nicht thun kann, der Gelehrte Aufschlüsse geben, die der Ungelehrte nicht kann, der Große Unterstützung angedeihen lassen, die der Kleine nicht kann. Aber der Böse ist doch Gottes Geschöpf, Gottes Augenmerk, wie der Gute; der Feind ist doch Gottes Geschöpf, Gottes Augenmerk wie der Freund; der Arme ist doch Gottes Geschöpf, Gottes Augenmerk wie der Reiche; der Ungelehrte ist doch Gottes Geschöpf, Gottes Augenmerk wie der Gelehrte; der Kleine ist doch Gottes Geschöpf, Gottes Augenmerk wie der Große — der Eine Gott schuf sie alle, und umfaßt in Liebe — sie alle.

Wer

Wer also den Einen Gott über alles liebt, der wird ihn im Bösen wie im Guten, im Feinde wie im Freunde, im Armen wie im Reichen, im Unwissenden wie im Vielwissenden, im Kleinen wie im Großen sehen und lieben.

Heilig in ihrem Ursprunge.

Denn, wie das Herz des Menschen rein seyn muß, um Gott in Gott schauen zu können, so muß das Herz des Menschen wohl auch rein seyn, um Gott im Menschen schauen und lieben zu können. Das Herz des Menschen muß rein von allem Neide seyn, um Gott auch in denen noch zu schauen und zu lieben, die mehr geliebt, mehr geehrt werden, als er selber; muß rein seyn von allem Eigennutze, um Gott auch in denen noch zu schauen und zu lieben, die an den Gütern der Erde ungleich mehr bekommen haben, als er; muß rein seyn von allem Rachgefühle, um Gott auch in denen noch zu schauen und zu lieben, die ihn gelästert und gedrückt haben; muß rein seyn von allem Hochmuthe, um Gott auch in denen noch zu schauen und zu lieben, die überall zurückgesetzt werden und unten an stehen müssen; muß rein seyn wie Gott, um Gott in allen seinen Werken zu schauen und zu lieben.

Heilig in ihrem Ursprunge.

Denn, wie sollte die Liebe so allumfassend, alle Menschen in Gott liebend, wie sollte die Liebe so rein, so rein von aller Eigenliebe, und so rein von aller parteyischen Liebe anderer werden; wie sollte eine so himmlische Liebe in einem Menschenherzen Herberge finden und behaupten können, wenn ihr nicht der Geist Gottes, der allbelebende, Seyn und Leben darreichte? Wenn alle gute Gabe von oben kommt, wie sollte die Gabe der allumfassenden, der reinen, der göttlichen Liebe eine andere Abkunft als von oben haben können?

Das Evangelium Christi, ein Evangelium der Liebe, die allaufopfernd ist in ihrem Leben, wie sie heilig ist in ihrem Ursprunge.

Die Liebe, wie sie Christus lehrt, ist allaufopfernd in der Ausübung, wie sie heilig im Ursprunge ist.

Selbstaufopferung ist aller Liebe wesentlich, also wohl auch der Menschenliebe, die schon in ihrem Ursprunge heilig ist. Wer sein Vaterland

lieb

lieb hat, opfert für sein Vaterland Gut, Blut, Leben . . . das macht eben den Helden im Helden des Staates.

Wer seine Religion lieb hat, opfert für seine Religion Gut, Blut, Leben . . . das macht den Helden in dem Helden der Religion.

Wer Wahrheit, Gerechtigkeit, Pflicht liebet, opfert für seine Tugend Gut, Blut, Leben . . das macht den Helden in jedem Tugendhelden.

Wer als Fürst sein Volk, wer als Apostel seine Heerde liebt, opfert für sein Volk, für seine Heerde Gut, Blut, Leben . . . . das macht den Helden im fürstlichen Helden, das macht den Helden in dem Apostel.

Die Mutter, die ihre Kinder liebt, opfert für jedes ihrer Kinder Gut, Blut, Leben . . . . das macht die Heldinn in der Mutter, die Heldinn im schwachen Geschlechte.

Wenn nun aller Liebe als Liebe Aufopferung wesentlich ist: so wird wohl auch der Menschenliebe, die schon in ihrem Ursprunge heilig ist, in ihrem Leben kein Opfer zu groß, zu schmerzhaft seyn dürfen?

Die Liebe, die Christus lehrt, ist allaufopfernd — Liebet, wie ich geliebet habe — und er opferte sein Leben, um das kleine Haus der Juden, und das große Haus der Heiden in Ein Gotteshaus, um alle zerstreute Kinder Gottes in Eine Heerde, um Himmel und Erde in Eine Familie, um Menschen und Gott in Eines zu bringen.

Und die Feyer dieses Opfers, und die Nachahmung dieses Opfers macht den Gottesdienst des Christen, den öffentlichen und den geheimen aus.

Die Liebe, die Christus lehrt, ist allaufopfernd. Petrus, Paulus, Johannes und alle entschiedene Freunde Christi erkannten keinen andern Beruf, als ihren nahen und fernen Zeitgenossen, ohne Unterschied der Nationen, das Eine Heil zu verkünden, und alle, die es annahmen, mit Liebe in die Kirche der heiligen Liebe zu sammeln. Und diesem Beruf opferten sie ihre Kräfte, ihre Ehre, ihr Leben.

Die Liebe, die Christus lehrt, ist allaufopfernd. Wer Vater, Mutter, Bruder — mehr liebt als mich, — wer sein Leben mehr liebt als

mich

mich, kann nicht mein Jünger seyn; wer nicht allem, was er hat, absagt, kann nicht mein Jünger seyn.

II.

Wenn nun aber die Liebe, die Christus lehrt, in ihrem Ursprunge heilig, in ihrem Leben allaufopfernd ist: so bedarf es keines weitern beweises, daß diese heilige, allaufopfernde Liebe weder ohne vertrauten Umgang mit Gott, noch ohne vollständige Selbstverläugnung bestehen kann.

Wie sollte ich meinen Gott in jedem Menschen finden und lieben können, wenn ich Gott in Gott noch nicht gefunden, noch nicht lieben gelernt hätte? Und Gott in Gott suchen, finden, lieben, ist eben das, was das Evangelium Gebet, was unsere Sprache Herzensumgang mit Gott nennet, und was meine Zeit so freygebig verschmähet, so tollkühn behohnlachet*).

Wie sollte ich der Menschenliebe alles aufopfern können, wenn ich nicht die Regungen der Eigenliebe, die

*) Eben diese Erscheinung forderte mich auf, dem Gebete besondere Betrachtungen zu widmen, und das Heiligthum der Menschheit von dieser Seite mit erstem Fleisse zu beleuchten.

die jedes Opfer für sich reclamirt, unterdrücken gelernt hätte? Und die Regungen der Eigenliebe unterdrücken — um Gott im Menschen lieben zu können, ist eben das, was das Evangelium Selbstverläugnung nennt, und was meine Zeit nicht einmal mehr genannt wissen will.

O, du meine Zeit, wie bist du doch so uneins mit dir selber, voll Zwist und Widerspruch! Auf einer Seite rühmst du die Liebe; Menschenliebe ist sogar dein Looswort, ist dir Philosophie, ist dir Religion, ist dir alles. Auf der andern Seite willst du nichts um Gebet, nichts um Selbstverläugnung wissen; jenes ist dir Schwärmerey, diese ist dir die stockfinstere Religion des sogenannten Kloster-Geistes.

Ich will nicht fragen, was das für eine Menschenliebe seyn möge, die ohne Selbstverläugnung und ohne den Aufschwung des Herzens zu Gott ihr Wesen treiben soll. Ohne Selbstverläugnung wird sie nicht vielmehr als verlarvte Eigenliebe, oder ein thatloses Mitleiden; ohne Aufschwung zu Gott nicht vielmehr als feine Sitte, die den Haß im Herzen birgt, und die Sprache der Liebe redet, oder wenigstens leeres Wortmachen seyn.

Ich

Ich möchte wissen, wie die Hand dem dürftigen, kranken Nachbar Decke, Speise, Arzney reichen sollte, wenn Eigenliebe Herz und Hand vor ihm verschließt? Oder, wie die Eigenliebe beherrscht werden könne ohne Selbstverläugnung, oder wie ohne Erfassung des Göttlichen, Muth zur Selbstverläugnug gefunden werden könne? Die Menschen, die ihre Menschenliebe von Gebet und Selbstverläugnung trennen, sind jener wohlweise Gärtner, der zwar die schönste Gartenfrucht immer im Munde führte, aber das Bäumchen, das sie ihm bringen sollte, der Erde entriß, von allem Genusse des Sonnenscheins und Regens abschnitt, und in einem Winkel des Hauses liegen ließ. Diese schönste Gartenfrucht ist die Menschenliebe, die ohne Selbstverläugnung und ohne Geistes-Aufschwung zu Gott gedeihen soll. O, des Selbstbetruges in der wichtigsten Sache! Die Selbstverläugnung, die den Boden von Dornen und Unkraut reinigen, und alle Feinde des Wachsthums entfernen würde, den Umgang mit Gott, der dem Bäumchen Sonnenschein und Regen zu Genüge verschaffen würde — wollen sie nicht, und die Frucht wollen sie. Doch sie wollen sie nicht, denn, wenn es ihnen im Ernst um die Frucht zu thun wäre, so würden sie bald inne werden, daß sie ohne Selbstverläugnung und Geistesumgang mit Gott

unmöglich gedeihen könne. Und das ist die tödliche Krankheit meiner Zeit, der ich nicht schmeicheln kann, und die ich nicht verschweigen darf. Sie spricht von der schönsten Frucht — „Sittlichkeit, Menschenliebe", und will sie nicht im Ernste, oder will sie, und will sie ohne die zwey unerläßlichen Bedingnisse alles Pflanzenlebens, ohne bereitete Erde, in der die Pflanze Wurzel faßt, und ohne den Himmel, der das Gedeihen giebt. Das erste ist leeres, müssiges Wortspiel ohne inneres Wollen, das zweyte ein Wollen ohne Kraft und Leben, ein Wollen des Zweckes ohne Wollen des Mittels, ein Wollen das sich selbst aufhebt.

Wir aber, M. Th.! (Gott gebe, daß mein Wort von uns allen wahr sey!), wir wollen die Frucht — Liebe heißt sie, die heilige, die allaufopfernde, und wir wollen sie nicht anders, als wie wir sie haben können, nicht ohne Selbstverläugnung, nicht ohne Geistes-Umgang mit Gott.

Dank dir Evangelium Christi! Dein Wort ist Wahrheit, dein Wort sey auch Leben in uns, und werde That außer uns!